KURZ NOTIERT

Vogelgrippe: Kadaver in Eupen gefunden

EUPEN Seit Anfang Februar sind in einem Eupener Park mehrere Vogelkadaver gefunden worden. Laut „Grenzecho“ teilte die örtliche Forstverwaltung mit, dass bei den gefundenen Kadavern die Vogelgrippe festgestellt wurde. Die Stadt Eupen und die Forstverwaltung bitten die Bevölkerung demnach, per Email kontaktiert zu werden, wenn weitere Vogelkadaver gefunden werden: eupen.cantonnement.dnf.dgarne@spw.wallonie.be. Die nordrhein-westfälischen Behörden beobachten die Lage sehr aufmerksam. Zuletzt waren Mitte November und Anfang Dezember im Kreis Wesel je ein Fall von Geflügelpest aufgetreten. Das NRW-Landwirtschaftsministerium mahnte die Geflügelhalter zu erhöhter Wachsamkeit. Derzeit stehe in NRW noch die Prävention im Vordergrund. Für Menschen sei das Virus im Regelfall ungefährlich. (red)

Prozess um illegale Zigarettenfabrik gestartet

DÜSSELDORF Der Prozess um eine der größten jemals in Deutschland entdeckten illegalen Zigarettenfabriken hat am Donnerstag begonnen. Das Landgericht Kleve weicht für das Verfahren gegen zwölf Angeklagte in den Hochsicherheitstrakt des Düsseldorfer Oberlandesgerichts aus. Nach Angaben von Zollfahndern hatte die in Kranenburg an der deutsch-niederländischen Grenze entdeckte Anlage zehn Millionen Zigaretten pro Woche produziert. Der Steuerschaden beträgt laut Anklage fast sechs Millionen Euro. Zwölf Männer im Alter von 28 bis 60 Jahren sind wegen Steuerhinterziehung, Steuerhehlerei und Verstoßes gegen das Markengesetz angeklagt. (dpa)

„Jerusalema Challenge“: Wie viel hat NRW bezahlt?

DÜSSELDORF Die SPD im Düsseldorfer Landtag will wissen, welche Lizenzgebühren das Land Nordrhein-Westfalen für die „Jerusalema Challenge“ an den Konzern Warner Music bezahlt hat. Die Oppositionspartei hat einen mündlichen Bericht im Innenausschuss beantragt, der kommende Woche tagt. Das NRW-Innenministerium hatte nach eigenen Angaben Lizenzgebühren für mehrere Polizeidienststellen beglichen, die bei dem Internet-Phänomen mitgemacht und Tanz-Videos veröffentlicht hatten. Tatsächlich hatten neben der Polizei auch andere landeseigene oder kommunale Einrichtungen wie Uni-Kliniken oder Feuerwehren bei der „Jerusalema Challenge“ mitgemacht. (dpa)

LEUTE

Die Biochemikerin **Frauke Melchior** (Foto: Veronika Solaris) verstärkt ab Anfang April den Vorstand des Forschungszentrums Jülich. Die 58-Jährige wird als zusätzliches Vorstandsmitglied den neu geschaffenen wissenschaftlichen Geschäftsbereich „Lebenswissenschaften“, zu dem unter anderem die Neurowissenschaften und Medizin gehören, verantworten. Neben ihrer langjährigen und erfolgreichen Forschungsarbeit in Deutschland und den USA war Melchior unter anderem Sprecherin eines Göttinger Sonderforschungsbereichs, sowie stellvertretende Sprecherin des Heidelberger Exzellenzclusters CellNetworks. 1999 erhielt sie den Young Investigator Award „BioFuture“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

KONTAKT

Regionalredaktion
0241 5101-429
Mo.-Fr. 10-18 Uhr
region@medienhausaachen.de

UMWELTSPUR

Düsseldorf: Weniger Stau für Pendler

Mit dem Wegfall der umstrittenen Umweltspuren in Düsseldorf zum 1. März sollen die Staus, unter denen gerade Tausende Pendler aus dem Umland leiden, abnehmen. Oberbürgermeister Stephan Keller (CDU) geht durch eine flexible Ampelsteuerung von einem besseren Verkehrsfluss beispielsweise in den Morgenstunden aus. Im Tagesdurchschnitt soll die Verkehrsbelastung aber nicht steigen. Kellers Amtsvorgänger Thomas Geisel (SPD) hatte die Umweltspuren mit dem Abwenden eines Dieselfahrverbotes begründet. Gerade an den Ausfahrten der A46 hatten sich in der Folge lange Staus gebildet. Auf der wichtigsten Hauptstrecke, die von der A46 ins Zentrum führt, entfallen mit der Umweltspur die Beschränkungen komplett. (dpa)/Foto: dpa

Grüner Wasserstoff – made in Jülich

Mit drei Partnern will der Kreis Düren bis Anfang 2023 auf der Merscher Höhe eine riesige Produktionsanlage bauen

VON GUIDO JANSEN

KREIS DÜREN Bisher ist grüner Wasserstoff nur graue Theorie. Das hat der Dürener Landrat Wolfgang Spelthahn (CDU) im vergangenen Herbst gesagt. Auf der Merscher Höhe bei Jülich war das, als der Kreis Düren das ehrgeizige Ziel bekanntgab, selbst zum Wasserstoffproduzenten werden zu wollen. Jetzt hat Spelthahn bei einer Pressekonferenz mitgeteilt, wann und wie genau aus der grauen Theorie angewandte Praxis werden soll; und zwar in einer bisher in Deutschland nirgendwo anders vorhandenen Größenordnung.

Anfang 2023 soll eine neue Gesellschaft, an der der Kreis Düren beteiligt ist, damit beginnen, auf der Merscher Höhe grünen Wasserstoff im industriellen Maßstab herzustellen. „Wir wollen sichtbar machen, dass sich das lohnt“, sagte Spelthahn am Donnerstag.

Die Partner des Kreises Düren, in der noch zu gründenden Projektgesellschaft, sind Siemens, die RWE-Tochter Generation und das Gas-Logistik-Unternehmen Messer Group. Siemens hat vom Bund eine Förderzusage für den Bau der Wasserstoffproduktion erhalten. Wie viel Prozent der Bund übernimmt und wie groß genau die Anlage dimensioniert wird, stehe laut Spelthahn noch nicht fest. Im vergangenen Jahr bezifferte er die notwendige Anfangsinvestition mit rund 35 Millionen Euro.

Voraussetzung für den grünen Wasserstoff ist die Investition des Euskirchener Unternehmens F&S Solar. Das installiert eine Photovoltaik-Anlage auf der Merscher Höhe, die aus 18.192 Modulen besteht und bis zu zehn Megawatt Strom liefern kann. „Die Baugenehmigung seitens der Stadt Jülich haben wir Anfang der Woche erhalten“, sagte F&S-Geschäftsführer Uwe Czypiorski. Spätestens Ende des Jahres wolle das Unternehmen mit dem Bau der Anlage beginnen. „Das wird einer der größten Solarparks in NRW“, fügte Czypiorski hinzu. F&S investiert aus eigenen Mitteln. Das Fördergeld für die Pläne der Projektgesellschaft gibt der Bund.

In der Zeit, in der die Photovoltaik-Anlage keine Energie für die Elektrolyse liefert, springt RWE als Versorger mit grünem Strom ein. Grün wird Wasserstoff, wenn die für das Herstellen notwendige Energie aus regenerativen Quellen kommt, beispielsweise aus Sonnen- oder Windenergie. Wasserstoff entsteht mit dem Verfahren der sogenannten Elektrolyse, bei der mit hohem Energieeinsatz Wasser in seine Bestandteile Wasserstoff und Sauerstoff aufgespalten wird. Der gasförmige Wasserstoff kann anschließend beispielsweise als Treibstoff für Busse und Bahnen oder als Energiequelle für die Industrie genutzt werden. Ersteres, der Einsatz in der eigenen Flotte, plant der Kreis Düren so bald wie möglich. Fahrzeuge und Triebwagen mit Wasserstoffantrieb schafft er gerade an. Zudem sind aktuell bis zu fünf Wasserstofftankstellen im Kreisgebiet vorgesehen. Eine davon soll am Dürener Bahnhof entstehen, eine im autobahnnahen Gewerbegebiet „Im großen Tal“ in Düren, eine weitere in der Nachbarschaft der Produktionsanlage auf der Merscher Höhe. „Unser Wunsch ist natürlich auch, dass die bald entstehenden Gebäude im Brainergy-Park mit Wasserstoff versorgt werden“, merkte Spelthahn an. Der Brainergy-Park ist das innovativ konzipierte Gewerbegebiet, das als Strukturwandelprojekt auf der Merscher Höhe entstehen soll. Ein weiterer Punkt auf der Agenda ist der mittel- bis langfristige Plan auf dem Weg zu dem Ziel, das sich der Kreis gesetzt hat: bis 2035 klimaneutral werden. „Wir wollen möglichst viele Unternehmen zum Umstieg auf Wasserstoff bewegen“, erklärte Spelthahn.

Da, wo früher auf der Merscher Höhe bei Jülich die Masten der Rundfunksendeanlage in den Himmel ragten, will der Kreis Düren bald mit dem Aufbau einer großen solaren Wasserstoffproduktionsanlage beginnen. FOTO: GUIDO JANSEN

Beim Verbrennen von grünem Wasserstoff zeigt sich der zweite Vorteil im Vergleich zu Kohle oder bisher üblichen Treibstoffen wie Benzin oder Diesel: Am Ende bleiben keine Gase wie Kohlendioxid übrig, die sich negativ auf das Klima auswirken. Das Endprodukt ist Wasser.

Ein weiteres Plus von Wasserstoff: Die Energiedichte ist etwa sechsmal so hoch wie bei Diesel. Auf die Frage, zu welchem Preis der Wasserstoff von der Merscher Höhe später einmal angeboten wird, gaben die Beteiligten am Donnerstag noch keine konkrete Antwort. Man werde laut Spelthahn den Beweis antreten, dass sich Wasserstoff für den Produzenten und den Verbraucher lohnt.

Eingelagert in Hochdrucktanks

Mit dem großen Wasserstoff-Kompetenzzentrum, das als eines der größten Strukturwandel-Förderprojekte im und neben dem Forschungszentrum Jülich entstehen soll, hat die Produktionsanlage bis auf die räumliche Nähe in Jülich nichts zu tun. Das Kompetenzzentrum setzt auf eine andere Technologie, bei der Wasserstoff in einer Trägerflüssigkeit eingelagert und so wie Benzin oder Diesel gelagert und transportiert werden kann. Gasförmiger Wasserstoff, wie er auf der Merscher Höhe hergestellt werden soll, wird bis zu einem Druck von 450 Bar komprimiert und benötigt Hochdrucktanks.

Das Fördergeld, dass die Projektgesellschaft aus Berlin erhält, stamme laut Spelthahn auch nicht aus den Strukturwandel-Töpfen. „Wir planen keine Forschungsanlage. Hier geht es von Anfang an um die Wirtschaftlichkeit“, betonte Spelthahn. Arbeitsplätze schaffe die Installation auf der Merscher Höhe nur wenige, wie Bernd Koch (Siemens) betonte. „Neue Jobs entstehen mit den Unternehmen, die unseren Wasserstoff weiter verarbeiten wollen.“

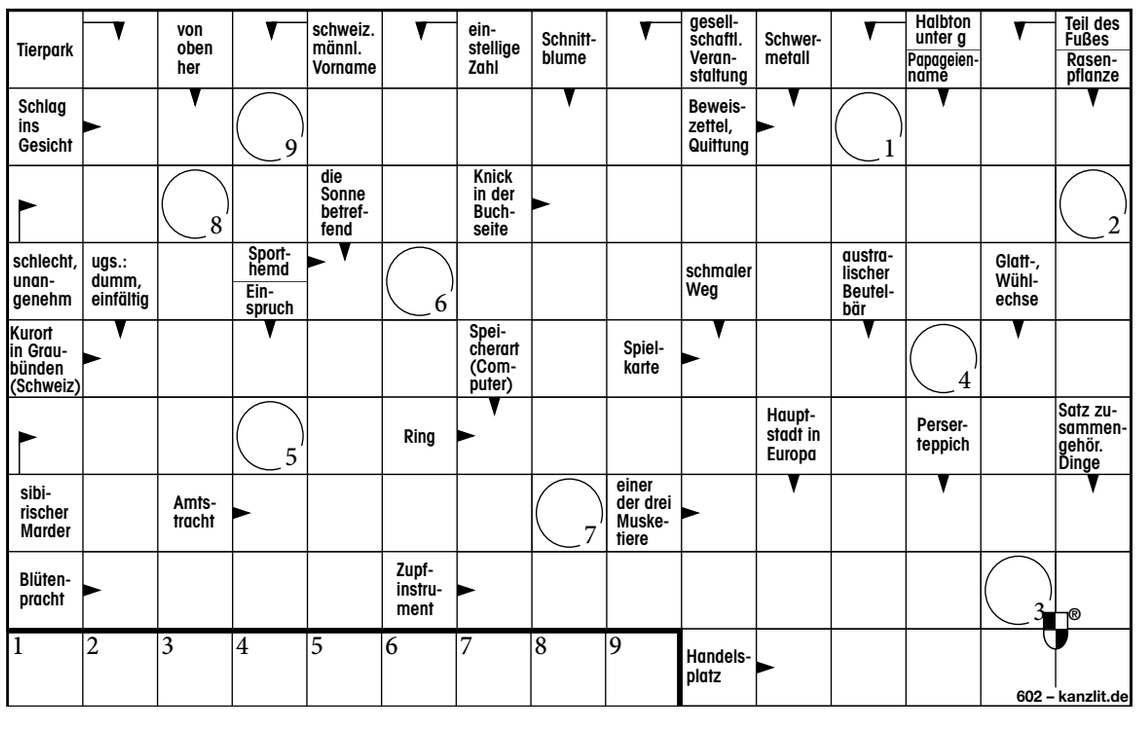
RÄTSEL-ECKE

8	3					2	6	
6			3		7			
2	9					3		
1			5			7		
			8	1	9			
		3			4			2
		1					8	7
			7		1			6
	4	6					5	3

Auflösungen der vorherigen Ausgabe

Schwedenrätsel

(1-9) Altarbild

Sudoku

5	8	2	3	9	7	4	6	1
4	1	7	6	5	8	9	3	2
9	3	6	2	4	1	7	5	8
3	6	9	7	8	5	1	2	4
7	4	1	9	2	6	5	8	3
8	2	5	1	3	4	6	9	7
6	5	4	8	7	3	2	1	9
2	7	3	5	1	9	8	4	6
1	9	8	4	6	2	3	7	5